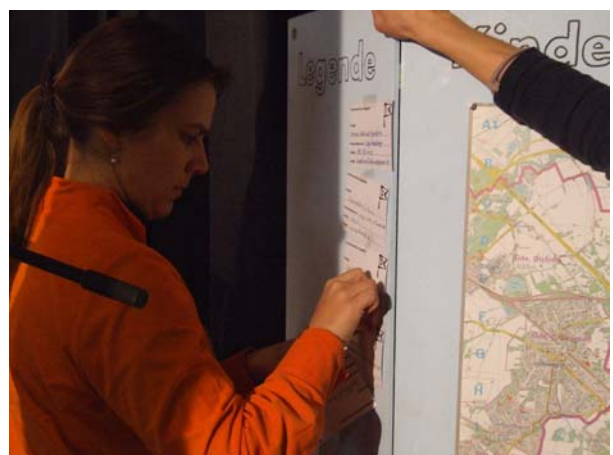


Dokumentation

Kinder- und Jugendbeteiligung – Eine Investition in die Zukunft

Fachaustausch zur Partizipation in München
am 13. Februar 2007, 14 bis 18 Uhr, in der Pasinger Fabrik
Schirmherrschaft: Bürgermeisterin Christine Strobl



Veranstalter: AK Kinder- und Jugendbeteiligung
(vormals AK Kinder- und Jugendforen)
Moderation: Daniela Arnu, Bayerischer Rundfunk
Dokumentation: Dr. Susanne Hofmann

Inhalt

Begrüßung und Einführung

Marion Schäfer, Münchner Kinder- und Jugendforum

I. Impulse

Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland. Aktuelle Ergebnisse der von der Bertelsmann Stiftung herausgegebenen Studie

Jana Frädlich, Kinderbeauftragte der Landeshauptstadt München

II. Erfahrungen

Potentiale und Perspektiven aus Sicht der kommunalen Akteure: Partizipationsschlaglichter aus der Praxis in Schule, Kommune und Jugend(kultur-)arbeit

Monika Monat, Schulreferat

Bernard Sieradzki, Sozialreferat

Susanne Gast, Baureferat

Gerhard Wagner, Kreisjugendring München Stadt

Kurt Damaschke, Referat für Stadtplanung und Bauordnung

Sibylle Brendelberger, Münchner Kinder- und Jugendforum

Graciela de Cammerer, Kinderbeauftragte des Bezirksausschusses 21

III. Chancen

Mehr Partizipation wagen – Anregungen für eine verstärkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Ergebnisse und Anregungen aus den Arbeitsgruppen

1. Strategien für eine wirksame öffentliche Wahrnehmung
2. Ausbau von Vernetzung und Kooperation
3. Strukturelle Verankerung zur Etablierung einer Beteiligungsinfrastruktur
4. Qualifizierung für Partizipationsprozesse und Transfer von Beteiligungs-Knowhow

IV. Schlussfolgerungen und Perspektiven

Anhang

Weitere Anregungen aus den Arbeitsgruppen

1. Strategien für eine wirksame öffentliche Wahrnehmung
2. Ausbau von Vernetzung und Kooperation
3. Strukturelle Verankerung zur Etablierung einer Beteiligungsinfrastruktur
4. Qualifizierung für Partizipationsprozesse und Transfer von Beteiligungs-Knowhow

Begrüßung und Einführung

Marion Schäfer vom Münchner Kinder- und Jugendforum und dem veranstaltenden AK Kinder- und Jugendbeteiligung begrüßt die rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fachaustauschs, die auf erfreuliche Weise deutlich machten, dass es in München eine rege Landschaft von für die Kinder- und Jugendpartizipation engagierten Einrichtungen und Initiativen gebe.

Die Ergebnisse der von der Bertelsmann Stiftung herausgegebenen Studie zur Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland (die die Anwesenden in der Veranstaltung erhielten) haben, so Marion Schäfer, den AK Kinder- und Jugendbeteiligung darin bestätigt, dass der vor 18 Jahren eingeschlagene Weg richtig sei und dass man ihn weiter energisch beschreiten solle. Seit rund zehn Jahren sei das Thema Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Mode, dennoch stehe es um diese in Deutschland nicht gut. Dabei zeichne sich eine paradoxe Erscheinung ab: Je mehr Aufmerksamkeit das Thema Partizipation auf Bundes- und Europaebene bekomme, desto mehr scheine das Interesse daran in München bei den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung zu erlahmen. Denn die Themen, die für Kinder und Jugendliche von Bedeutung sind, meine man schon zu kennen, es seien ja auch immer wieder dieselben Anliegen, die aber jeweils andere Kinder und Jugendliche erneut interessierten. Umso wichtiger sei es, so Marion Schäfer, neben der eigenen Erwachsenenperspektive die Perspektive der Kinder- und Jugendlichen im Visier zu behalten.

Ziel des Fachaustauschs ist es, die unterschiedlichen Initiativen zu vernetzen, neue Impulse zu geben und damit Rahmenbedingungen für eine stärkere Partizipation von Kindern und Jugendlichen in München zu schaffen.

I. Impulse

Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland. Aktuelle Ergebnisse der von der Bertelsmann Stiftung herausgegebenen Studie

Jana Frädriich, die Kinderbeauftragte der Landeshauptstadt München und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Projektes „mitWirkung“ (Bertelsmann Stiftung), stellt die Ansätze, Vorgehensweise und ersten Ergebnisse der Bertelsmann-Studie vor.

Rechtliche Verankerung

Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist in Art. 12 der UN-Konvention über die Rechte des Kindes (1989) verankert. Der Münchner Stadtrat hat die in der UN-Konvention formulierten Kinderrechte ausdrücklich mit dem Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 24. Juli 2001 anerkannt.

Das Projekt „mitWirkung“

Die Studie zur Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland dient als Grundlage für das Projekt „mitWirkung“ der Bertelsmann Stiftung, dessen Ziel die Stärkung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen als eines wesentlichen Beitrags zur Persönlichkeitsbildung, politischen Bildung, sozialen Integration und Erziehung zur Demokratie ist. Nach der ersten Phase, in der es darum ging, Wissen zu generieren, befindet sich das Projekt „mitWirkung“ derzeit in der zweiten Phase, in der in den Städten Essen, Leipzig und Saalfeld Modelle zur Kinder- und Jugendpartizipation erprobt werden. In der abschließenden dritten Phase gilt es, die Erfahrungen weiterzugeben.

Nähere Informationen finden sich unter: www.mitwirkung.net

Zur Studie

Jana Frädriich skizziert das Design der empirischen Untersuchung, für die die Wissenschaftler in 42 deutschen Kommunen insgesamt 14 387 Kinder und Jugendliche, 42

Kommunalverwaltungen, 422 Schulleiterinnen und Schulleiter sowie 631 Lehrerinnen und Lehrer befragten. Auf die Frage nach den Erfahrungen mit Beteiligung in Familie, Schule, Freizeit und im öffentlichen Raum ergab sich, dass Kinder und Jugendliche in der Familie sehr viel, in der Schule manchmal und im Wohnort eher wenig mitbestimmen können. Grundlegend für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist ihr Informationsstand darüber und die entsprechenden Möglichkeiten in der Schule sowie in Vereinen und anderen Einrichtungen. Machen die Kinder dabei gute Erfahrungen und gibt es zudem im Freundeskreis eine Affinität zum Thema Beteiligung, verstärkt dies die Motivation zur Partizipation (Partizipationsspirale) Die Verbesserung der Information über Beteiligungsmöglichkeiten steht daher auch im Vordergrund der Handlungsansätze in den drei Modellkommunen.

In Bezug auf München äußert sich die Kinderbeauftragte zurückhaltend: Auch wenn es hier eine Vielzahl von Beteiligungsangeboten gebe, so sei es doch in großen Kommunen generell schwieriger, Partizipation voranzutreiben. Auch für München gelte leider die Beobachtung: Je größer die Kommune ist, desto schwerer hat es die Partizipation von Kindern und Jugendlichen.

II. Erfahrungen

Potentiale und Perspektiven aus Sicht der kommunalen Akteure: Partizipationsschlaglichter aus der Praxis in Schule, Kommune und Jugend(kultur-)arbeit

Schule

Monika Monat vom Schulreferat und Mitglied im AK Kinder- und Jugendbeteiligung verweist auf die Änderung des Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes, die ab dem Sommer 2007 gültig werde und derzufolge die Partizipation an Schulen gestärkt werden soll.

Auf die Frage aus dem Publikum, ob diese Änderung ihrer Einschätzung nach mehr als ein Feigenblatt sei, meint *Monika Monat*, man müsse das jetzt erst einmal leben. Auf die Frage der Moderatorin, wie das Schulreferat mit dieser Änderung umgehe, ob es beispielsweise Weiterbildungen für Lehrer und Eltern gebe, gibt *Monika Monat* zu bedenken, dass solche Lernprozesse dauern. Es werde andere Strukturen brauchen. Die Beteiligung von Eltern und Schülerinnen und Schülern sei nun gefragt, diese müsse aber wachsen. Im Sinne der Bertelsmann-Studie sieht *Monat* die Schule als einen Ort der Partizipation, Schule habe Vorbildfunktion. Der Münchner Bildungsbericht werde entsprechend erweitert („Wir sind an der Bertelsmann-Studie dran.“).

Freizeit

Bernard Sieradzki vom Sozialreferat/Jugendkulturwerk betont, dass Partizipation für seinen Bereich als übergreifender Arbeitsansatz wichtig sei und in den Jahresplanungsgesprächen eingefordert werde. Partizipation sei eine Querschnittsaufgabe und Qualitätsanforderung zugleich und erfordere u.a. Fortbildung.

München gelte in Bezug auf die Partizipation von Kindern und Jugendlichen als vorbildlich. *Bernard Sieradzki* verweist dazu im Bereich Kinderprojekte u.a. auf das Kinderkino im Olympiadorf, die Kinderstadtpläne, den Kinderaktionskoffer, den Kinderplanbauwagen, MiniMünchen und die Kinder- und Jugendforen. Für den Bereich Jugendprojekte führt er den Münchner Jugendrat, Infofon und das Jugendinformationszentrum an.

Nähere Informationen zu diesen und anderen Beteiligungsprojekten sind zu finden unter www.pomki.de (Kinder) und www.jiz-muenchen.de (Jugendliche).

Susanne Gast, in der Abteilung Gartenbau des Baureferats u.a. zuständig für Bürgerbeteiligung, berichtet von der zentralen Bedeutung der Bürgerbeteiligung in ihrem Arbeitsfeld. Seit 1995 habe das Baureferat bei der Gestaltung von Grünanlagen,

Freizeitflächen, Spielplätzen und anderen öffentlichen Räumen gute Erfahrungen mit Partizipation gemacht, seit dem Jahr 2000 gibt es eine eigene Stelle für Bürgerbeteiligung. Dafür gebe es gute Gründe:

- Eine an den Bedürfnissen der Menschen orientierte Planung trägt wesentlich zum klugen und ökonomischen Einsatz der Mittel bei.
- Beteiligung kann in Gesprächen unter den Anwohnern Konsens über umstrittene Raumgestaltungen schaffen.
- Beteiligung schafft eine hohe Identifikation mit den Anlagen und kann dadurch Vandalismus eindämmen.

Das Baureferat hat daher laufend in Projekten mit der Partizipation von Kindern und Jugendlichen zu tun. So gibt es in München mehr als 600 Plätze, die laufend unter Beteiligung von Kindern saniert werden (etwa 3 pro Jahr). Zudem ist das Baureferat in verschiedenen Gremien präsent, die die Partizipation von Kindern und Jugendlichen fördern. Diese können also auch über diese Gremien ihre Wünsche und Anliegen an das Baureferat herantragen.

Als gelungenes Beispiel von Beteiligung nennt Susanne Gast das Projekt „Grüner Campus“, das das Baureferat gemeinsam mit dem Verein Urbanes Wohnen im Rahmen des Bildungsprogramms auf der BUGA 2005 durchgeführt habe.

Als wichtig erachtet Susanne Gast die Vernetzung von Initiativen, die sich um Partizipation von Kindern und Jugendlichen kümmern.

Für ihren Arbeitsbereich sind folgende Kriterien für Beteiligung ausschlaggebend:

- Was ist das für ein Projekt? Ist Beteiligung noch möglich?
- Welches Konfliktpotential gibt es? Wer muss beteiligt werden?
- Sind die Betroffenen schon da (Sanierungsprojekt)? Wie ist bei einem Neubauprojekt vorzugehen?
- Wie zeitnah ist die Realisierung der im Beteiligungsprozess erarbeiteten Bedürfnisse möglich? Die zeitnahe Realisierung ist nach Ansicht von Susanne Gast wichtig.

Gerhard Wagner, der für den Kreisjugendring München Stadt und den Münchner Jugendrat spricht, hebt die Bedeutung von positiven Erfahrungen mit Partizipation für Kinder und Jugendliche hervor und betont, dass Beteiligung gelernt sein will. Der Kreisjugendring sei mit seinen Einrichtungen hierfür ein eingeführter Lernort, strukturelle Beteiligungsformen würden wieder reaktiviert bzw. eingeführt. In Bezug auf Jugendverbände als eine Form der Selbstorganisation müssten neue Formen von Kinder- und Jugendbeteiligung diskutiert werden. Ein besonderes und wichtiges Thema seien Formen der Beteiligung und Angebote der Selbstorganisation für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, da diese oft aus einem Umfeld kämen, in dem sie Beteiligung nicht einüben könnten. Hier gelte es, das Bewusstsein zu schärfen und Angebote etwa für eine selbstbestimmte Freizeitgestaltung zu entwickeln.

Als Beispiel für praktizierte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in einem Jugendverband nennt Gerhard Wagner die Deutschen Pfadfinder St. Georg in München, die inzwischen auch die zahlreichen Mitglieder im Alter von unter 12 Jahren an Entscheidungen beteiligen.

Als ein weiteres Instrument der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Stadt soll demnächst die Installation eines StadtschülerInnenrates im Kinder- und Jugendhilfeausschuss diskutiert werden. Dafür wird es finanzielle Mittel brauchen. In Ergänzung dazu betont Isabell Zacharias, dass der StadtschülerInnenrat etwas Besonderes und auch notwendig sei, da es in Bayern als dem einzigen Bundesland keine gesetzlich verankerte Schülervertretungen (und ASTAs) gebe.

Abschließend betont Gerhard Wagner, dass es für eine Förderung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen künftig der Kooperation von Jugendarbeit und Schule bedarf.

Stadtgestaltung

Kurt Damaschke vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung skizziert, inwiefern Beteiligung vor dem Hintergrund von Fragen der sozialen Stadtentwicklung, der Bauentwicklung und des demographischen Wandels für die Stadtplanung ein ebenso wichtiges wie komplexes Thema darstellt.

Im Stadtplanungsreferat setze man auf die Förderung der Dialogbereitschaft und auf Öffentlichkeitsarbeit, um die Bedürfnisse von Bewohnerinnen und Bewohnern zu eruieren. Auch Kurt Damaschke hält die zeitnahe Realisierung von in Beteiligungsprozessen getroffenen Absprachen für wichtig, um Frustration zu vermeiden. Dies erfordere ein Zusammenspiel aller beteiligten Ebenen (Rathaus, Referate, Stadtteilgremien wie die Bezirksausschüsse, Bewohnerinnen und Bewohner).

Vernetzung und Dialog sind also auch aus der Sicht der Stadtplanung zentrale Anliegen bei der Verbesserung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen.

Kommunalpolitik

Sibylle Brendelberger vom Münchner Kinder- und Jugendforum schildert als Ziele des Forums die Stärkung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Stadt sowie die institutionelle Verankerung von Beteiligung. Zielgruppe des Münchner Kinder- und Jugendforums sind Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis vierzehn Jahren, deren Eltern sowie andere Personen, die mit Kindern (beruflich) zu tun haben.

Neben Projekten wie dem Kinderaktionskoffer und den Kinder- und Jugendforen kümmert sich das Münchner Kinder- und Jugendforum um Lobbyarbeit und die methodische wie konzeptionelle Weiterentwicklung von Partizipation. Darüber hinaus erarbeitet die Einrichtung Publikationen zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen.

Was braucht es aus Sicht des Kinder- und Jugendforums?

Wünschenswert wäre, so Sibylle Brendelberger, eine stadtweite kostenlose Kinderzeitung zur Informations- und Meinungsbildung, damit auch Kinder aus bildungsfernen Schichten dazu aktiviert werden, am städtischen Leben teilzunehmen. Die Zeitung solle von Profijournalisten und Kindern gemeinsam geschrieben und gestaltet werden und über die Schulen verteilt werden.

Die Kooperation mit Schulen als wichtigen Lernorten für Partizipation hält auch Sibylle Brendelberger für grundlegend.

Außerdem brauche es eine stärkere Lobbyarbeit für Kinder und für die Anerkennung ihres Rechtes auf Partizipation. Noch hänge zuviel vom guten Willen einzelner ab. Um dies zu ändern, brauche es Vernetzung und die Verankerung von Partizipation von Kindern und Jugendlichen.

Graciela de Cammerer, Kinderbeauftragte des Bezirksausschusses 21, stellte die Kindersprechstunde vor. Seit 1993 gebe es dieses Angebot für Kinder, zum zehnjährigen Bestehen habe sie es als Kinderbeauftragte übernommen. Inzwischen kämen, so Graciela de Cammerer, auch Kinder aus anderen Stadtteilen, um ihre Anliegen in dieser zweimal jährlich stattfindenden Sprechstunde vorzutragen. Die Kinder seien offen und hartnäckig, aus ihren Erzählungen und Bedürfnissen erfahre sie etwas über den realen Alltag. Und dies sei von großer Bedeutung für politische Entscheidungen.

Um die Anliegen der Kinder weiterzugeben, sei für sie (G. de Cammerer) die Vernetzung mit zuständigen Stellen, Einrichtungen und REGSAM zentral.

III. Chancen

Mehr Partizipation wagen – Anregungen für eine verstärkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

In vier Arbeitsgruppen diskutieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anschließend Ideen und Anregungen für eine verstärkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.

Im abschließenden Plenum stellt jede Arbeitsgruppe vier Ideen vor, die ihrer Ansicht nach weiterverfolgt werden sollten.

1. Strategien für eine wirksame öffentliche Wahrnehmung

- Durch eine stadtweite Aktionswoche, z.B. mit dem Titel „Starke Kinder mischen mit“ soll eine größere öffentliche Wahrnehmung für das Thema Partizipation hergestellt werden (unter Beteiligung von Politik, Medien, Schulen und Initiativen). Kinder und Jugendliche sollten motiviert werden, sich stärker zu beteiligen.
- Kinder müssen sich besser informieren können. In den lokalen Medien (Tageszeitungen und Anzeigen-/Wochenblätter) soll es regelmäßige von Kindern gestaltete Kinderseiten geben, also Pressearbeit von Kindern für Kinder in den lokalen Medien.
- Zweimal im Jahr sollte es in allen Bezirken Bezirksausschüsse nur für Kinder und/oder Jugendliche geben. Alle Bezirksausschüsse sollten regelmäßige Kindersprechstunden einführen.
- Schülerinnen und Schüler wissen zu wenig über ihre Rechte, insbesondere das Recht auf Mitbestimmung. Die Aufklärung darüber, insbesondere an Schulen, soll verstärkt werden.

2. Ausbau von Vernetzung und Kooperation

- Runder Tisch zum Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.
- Einmal jährlich sollen alle an der Kinder- und Jugendpartizipation interessierten Träger ein gemeinsames öffentlichkeitswirksames Projekt durchführen.
- Gestaltung einer Website mit Partizipationsprojekten und Partnern.
- Kooperation auf Stadtteilebene.

3. Strukturelle Verankerung zur Etablierung einer Beteiligungsinfrastruktur

- Inhaltlicher Ausbau der Spielraumkommission in Richtung Partizipation
- Einmal jährlicher Austausch inklusive gegenseitigem Besuch über good practice
- Förderung des politischen Willens und Auftrags zur Partizipation: Politik und Verwaltung müssen zur Partizipation motivieren, Gelegenheiten zur Partizipation im öffentlichen Raum schaffen und geeignete Projekte zur Beteiligung freigeben.
- Partizipationsbotschafterinnen und –botschafter an allen Schulen und Kinder- und Jugendeinrichtungen einsetzen
-> systematische Partizipationsbiographien fördern (Kindergarten, Hort, Schule, Freizeitstätte, Verein ...).

4. Qualifizierung für Partizipationsprozesse und Transfer von Beteiligungs-Knowhow

- Regelmäßiger (z.B. einmal jährlich stattfindender) münchenerweiter und überregionaler Erfahrungsaustausch:
 - o Dazu werden Experten aus der bundesweiten Szene eingeladen, die über die Grundsätze gelingender Beteiligung referieren.
 - o Dazu werden themenspezifisch Experten eingeladen, die über gute Erfahrungen, Methoden, best-practice-Modelle berichten.
 - o Austausch über Beteiligungsprojekte, z.B. im Spiel(platz-)bereich oder im offenen Betrieb einer Freizeitstätte.

- Austausch über Methoden
- Austausch über best-practice-Modelle
- Austausch über Erfahrungen
- Ergänzend dazu ein regelmäßiges Internetforum zum Austausch, zur Information und Vernetzung.

IV. Schlussfolgerungen und Perspektiven

Die Veranstalter werden auf der Grundlage des Fachaustauschs ein Papier für Politik und Verwaltung zur Verbesserung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen in München erarbeiten.

Künftig organisiert der AK Kinder- und Jugendbeteiligung zum Austausch einen runden Tisch, der die oben genannten Anregungen aufgreift und Ansatzmöglichkeiten für eine Stärkung der Partizipation entwickelt.

Viele der im Bereich Partizipation von Kindern und Jugendlichen aktiven Einrichtungen, Initiativen und Persönlichkeiten sprechen sich dafür aus, ein gemeinsames Projekt in Angriff zu nehmen.

Kontakt und weitere Informationen:

AK Kinder- und Jugendbeteiligung

Mitglieder: Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e.V., Münchner Kinder- und Jugendforum, Kultur- und Spielraum e.V., Kreisjugendring München-Stadt, Ökopjekt – MobilSpiel e.V.

Büro des Münchner Kinder- und Jugendforums
August-Exter-Str. 1, 81245 München
Tel. 089/8211100, Fax 089/8205978
kinderforum@kulturundspielraum.de
www.kinderforum-muenchen.de oder
www.mobilspiel.de/oekoprojekt

ANHANG

Neben den im Plenum vorgestellten Ideen zur Verbesserung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen entstanden in den Arbeitsgruppen folgende Ideen, die zum Teil auch von anderen Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmern oder in anderen Arbeitsgruppen formuliert wurden.

1. Strategien für eine wirksame öffentliche Wahrnehmung

- Ausbildung von Kindern zu Pressesprechern. Kinder sollen ihre Interessen und Meinungen besser nach außen vertreten können und die Möglichkeit haben, diese in den Medien, z.B. der lokalen Presse, zu äußern.
- Eltern als Multiplikatoren einbinden. Auch Eltern sollten besser über das Thema Partizipation informiert werden und mehr über die Partizipationsmöglichkeiten ihrer Kinder erfahren. Eine verstärkte Zusammenarbeit z.B. an Schulen mit den Elternbeiräten ist wünschenswert.
- Spielplatzaktion mit Befragung und Einbindung der Medien. Sie passt gut in die Aktionswoche. Auch bei einer solchen kleineren lokalen Aktion soll eine breitere Öffentlichkeit zum Thema Partizipation hergestellt und Kinder und Jugendliche informiert und motiviert werden. Hier können auch die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen erfragt werden.

2. Ausbau von Vernetzung und Kooperation

- Regelmäßiger Austausch, der für alle Interessierten offen ist
- Publikation zur Partizipation, auch für Lehrerinnen und Lehrer
- Benennung einer/s Ansprechpartnerin/s, die/der Kontakte knüpft und die Fäden zusammenhält
- Interaktive Software, auch für Politik und Verwaltung
- Ansprechpartnerinnen/Ansprechpartner in den Stadtteilen, in den Bezirksausschüssen, bei REGSAM
- Kooperation von Schule und außerschulischen Einrichtungen
- Schülerinnen und Schüler beteiligen sich im Stadtteil

3. Strukturelle Verankerung zur Etablierung einer Beteiligungsinfrastruktur

- Erarbeitung von Qualitätskriterien für Partizipation
- Adaption des Evaluationsprozesses des Projektes „mitWirkung“ der Bertelsmann Stiftung

4. Qualifizierung für Partizipationsprozesse und Transfer von Beteiligungs-Knowhow

- Fachgruppe, die sich vor Ort regelmäßig zum Austausch trifft
- Partizipation im Team von Pädagoginnen und Pädagogen leben und erleben
- Zeit für Partizipation: Wie gestalte ich das? Erfahrungsaustausch und Beratungsangebote
- Fachaustausch: erfolgreiche Projekte vorstellen und im Team ausprobieren
- Wie kann man unterschiedliche Akteure an einen Tisch bringen, so dass sie an einem Strang ziehen? -> Kinderplanungswerkstatt; zeitnahe Realisierung; Information über den weiteren Prozess; Ernstnehmen der Kinder